Essenzen aus dem Magazin

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **95 (2015)**

Heft 1024

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Essenzen
aus dem Magazin

Überaus überraschend dürfen Zürcher über Uber jubeln.

(S. 8)

20 Jahre Einsamkeit – 80 weitere dürfen sich die bürgerlichen Parteien keinesfalls mehr leisten.

(S. 54 f.)

Es ist immer das Fällige, was uns auf-, ein- oder zufällt.

(S. 41 f.)

Parteien, die sich zu Briefkastenfirmen entwickeln, sind dicke Post fürs Milizsystem.

(S. 39)

Die Schweiz hat keine Bodenschätze? Von wegen! Die SNB bunkert das reinste Rohölfeld.

(S. 36 f.)

Die Welt ist kein Wunschkonzert, wird mit Gelächter aber ein wenig stimmiger.

(S. 11)

Die griechische Tragikomödie bietet alles, was die klassische Dramentheorie empfiehlt – zu horrend modernen Eintrittspreisen.

(S. 8)